Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 17 (2012)

Heft: 2

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzberichte

Chur GR

Ausgrabungen am geschichtsträchtigen Hofhügel in Chur

Im Mai 2012 beginnen die Bauarbeiten für die beiden neuen Untergeschosse des Bischöflichen Schlosses an der Hofstrasse. Vor dem Aushub der bis zu acht Meter tiefen Baugrube an der Ostseite des Hofes erfolgt der Abbruch des zweigeschossigen, im 19. Jh. errichteten Gebäudes sowie der Garagen und Gartenmauern. Der Archäologische Dienst Graubünden wird die Arbeiten von Anfang an überwachen und die im Boden erhaltenen Baureste und archäologischen Schichten dokumentieren. Nach dem Aushub werden die bis ans Ende der letzten Eiszeit zurückreichenden Ablagerungen und Kulturzeugnisse endgültig verschwunden sein. Aufgrund früherer Untersuchungen innerhalb des Hofes und im nördlich vorgelagerten Gelände können im Bauareal Zeugnisse der Siedlungstätigkeit von der Steinbis in die Neuzeit erhalten sein. Historische Darstellungen, welche die Topografie und die Bauten an der östlichen Aussenseite des bischöflichen Hofes zeigen, gehen bis ins 17. Jh. zurück.

Erste Erkenntnisse zu den zu erwartenden Schichten und Befunden konnten in Baugruben und Leitungsgräben in der Hof- und Arosastrasse gewonnen werden. Unter Anschüttungen und Strassenniveaus der Neuzeit sind Mauern dokumentiert, die sich ins Bauareal fortsetzen.

(Mitteilungen Archäologischer Dienst Graubünden)

Fall Jenatsch: Archäologischer Dienst Graubünden öffnet mutmassliches Grab

In der Churer Kathedrale wurde Mitte März 2012 das angebliche Grab des Jörg Jenatsch (1596–1639) geöffnet, eines Anführers der Bündner Truppen im Dreissigjährigen Krieg. Gemäss Überlieferung wurde Jenatsch im Januar 1639 – während der Fasnacht – mit einem Beil erschlagen und in der Kathedrale beigesetzt. Nun lässt der Archäologische Dienst Graubünden den Inhalt des Grabes auswerten. Bereits 1959 hatte der Zürcher Anthropologe Erik Hug den Leichnam exhumiert.

Die Identifikation erfolgte aufgrund der Kleider und einer Schädelfraktur. Es blieb aber unsicher, ob tatsächlich der richtige Leichnam gefunden wurde. Nun sollen neue anthropologische und pathologische Erkenntnisse gewonnen werden, hinsichtlich Körperbau, Geschlecht oder Verletzungen. Eine Quelle zur Identifikation stellt nach wie vor die Garderobe dar. Anhand von Blutresten auf Kleidungsstücken sollte ursprünglich ein DNA-Profil erstellt und mit anderen Profilen von noch lebenden Nachfahren der Familie Jenatsch verglichen werden. Da sich auf den Kleidern zu wenige Blutreste fanden, hat man das Grab mit dem Segen von Bischof Vitus Huonder für weitere DNA-Proben geöffnet. Gleichzeitig wurde der Kopf des Toten ins Kantonsspital Graubünden gebracht, wo ein Schädelscan erfolgt. Dieser kann später als 3-D-Vorlage dienen zur Rekonstruktion des mutmasslichen Aussehens des Toten zu Lebzeiten.

Aus Rücksicht auf die Kirchgänger dauerte die Forschungsarbeit an der Grabstelle nur einen Tag. Zugang erhielten allein die Forscher mit spezieller Schutzkleidung, um weitere Kontaminationen der Gebeine zu verhindern. Am Donnerstag, 15. März 2012, wurde über die durchgeführten Arbeiten in einer Medienorientierung informiert, Ergebnisse aus den Untersuchungen sind im Verlauf der nächsten Wochen zu erwarten.

(Mitteilungen Archäologischer Dienst Graubünden)

Jegensdorf BE

Archäologie im Zentrum Die archäologischen Ausgrabungen in Jegenstorf

Das Dorfmuseum Jegenstorf und der Archäologische Dienst des Kantons Bern stellen in einer Sonderausstellung Ergebnisse und Fundobjekte aus den archäologischen Untersuchungen der letzten 15 Jahre im Zentrum von Jegenstorf vor. Die Ausstellung in der Schloss-Schüür von Jegenstorf dauert vom 8. Mai 2011 bis zum 13. Oktober 2013 und ist jeweils Mai bis Oktober am Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Die Reihe der Fundobjekte beginnt mit einer jungsteinzeitlichen Pfeilspitze und reicht bis zum Inhalt einer Abfallgrube aus dem 19. Jh. Kernstücke der Ausstellung sind ein bronzezeitliches Grab (13. Jh. v. Chr.), die Funde aus dem römischen Gutshof (1.–4. Jh.) und eine Nachgeburtsbestattung aus dem 18. Jh. Ein spezieller Teil ist dem mittelalterlichen Ofen zur Herstellung einer Glockenform (12. Jh.) gewidmet, der mit der Unterstützung der Gemeinde geborgen und konserviert werden konnte.

Ein Begleitheft und ein eigens entworfenes Spiel zur Ausstellung sowie speziell gestaltete Arbeitsblätter sollen die Ausstellung und die archäologische Arbeit neben einem breiten Publikum vor allem auch Kindern und Jugendlichen zugänglich machen.

Die Arbeitsblätter können in der Rubrik Daten & Downloads heruntergeladen werden. Bezug des Begleithefts im Dorfmuseum oder beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern, adb@erz.be.ch (Unkostenbeitrag CHF 5.– plus Verpackung und Versandkosten).

(Mitteilung Archäologischer Dienst Bern)

Kirchdorf BE, Winkelmatt

Spuren eines mittelalterlichen Dorfs

Auf der Winkelmatt in Kirchdorf soll in den kommenden Jahren eine Wohnsiedlung entstehen. Da seit längerem bekannt ist, dass in diesem Areal archäologische Reste einer mittelalterlichen Siedlung vorhanden sind, fand im Dezember 2011 auf rund 5000 m² Fläche eine Rettungsgrabung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern statt. Die zuletzt als Obstgarten genutzte Winkelmatt gehörte im Mit-

telalter zum Ortskern von Kirchdorf. Zahlreiche Pfostengruben bezeugen die Standorte von Häusern. Da man in dieser Zeit mit wenigen Ausnahmen (Kirchen und Burgen) fast nur Holzbauweise kennt, sind die Spuren im Boden allerdings nicht leicht zu interpretieren. Im fast reinen, festen Sand des Untergrunds haben sich die Negative der Pfosten und die Grubenwände aber ausgezeichnet erhalten. So lassen sich Konstruktionsdetails besonders gut erkennen. In einer Grube sind zum Beispiel deutlich die Spuren eines hölzernen Einbaus zu erkennen: Handelt es sich um eine Vorrats- oder eine Sickergrube? Bei der Anlage der Strasse nach Gerzensee im ausgehenden 19. Jh. und des neuen Friedhofs von Kirchdorf zu Beginn des 20. Jh. wurden fünf Bestattungen der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit, 5.–1. Jh. v. Chr.) entdeckt. Die reich ausgestatteten Gräber belegen die Bedeutung der Region an der Handelsroute über die Alpen. Die Fundstelle befindet sich in unmittelbarer Nähe der derzeitigen Grabungsfläche. Bisher konnten jedoch noch keine weiteren eisenzeitlichen Bestattungen lokalisiert werden. Die Ausgrabungen werden aber noch bis in den Sommer 2012 hinein andauern.
(Medienmitteilung Kanton Bern, 15.12.2011)

Rothenbrunnen GR

Burgruine Hochjuvalt
Die Burg Hochjuvalt befindet sich am Eingang zum Domleschg in der Talenge zwischen Rhäzüns und Rothenbrunnen. Der heute noch markant aufstehende Mauerzahn war einst ein 5-geschossiger Wohnturm hoch über der Talenge und im Hochmittelalter Teil einer grösseren Burganlage der Herren von Juvalt. Zur Burg gehörte auch eine Talsperre am Fusse der vorragenden Felsrippe. Diese bestand aus einem weitläufigen Mauergeviert mit zwei Toren, durch die die alte Strasse auf der rechten Talseite führte.
1940 bekamen die mittelalterlichen Mauern der Talsperre noch einmal eine Wehrfunktion. In den Burgfels wurde während des 2. Weltkriegs eine militärische Festung gebaut, die hochmittelalterliche Talsperre erhielt ein weiter gefasstes Panzerhindernis aus Betonblöcken. Dank der Initiative von Felix Nöthiger konnte die Talsperre in den Jahren 2010/11 freigelegt und die Ruinenmauern gesichert werden.
Seit Anfang April 2012 werden die Freilegungsarbeiten auf dem Felssporn fortgesetzt. Dabei zeigt sich, dass die Burganlage nebst dem hoch aufstehenden Turmzahn aus weiteren Bauten bestand. Der Turm wies einst an der Süd- und Westseite Anbauten auf. Etwas tiefer konnte in extremer Hanglage ein Palasbau mit den Aussenmassen von ca. 8 × 20 m freigelegt werden. An der Rückseite des Palas bestand eine in den Fels eingetiefte Filterzisterne mit einem Durchmesser von ca. 8 m. In dieser wurde das Dachwasser des Palas aufgefangen und filtriert. Zudem war der Felssporn durch weitläufige Umfassungsmauern gesichert. Die Sicherungsarbeiten auf dem Felssporn werden vom Archäologischen Dienst begleitet und dokumentiert. Schliesslich soll der Turmzahn durch einen gemauerten Stützkeil für kommende Generationen gesichert werden.
(Mitteilungen Archäologischer Dienst Graubünden)

Veranstaltungen

19. Europäische Tage des Denkmals
19èmes Journées européennes du patrimoine

Stein und Beton – 8./9. 9.2012
Der Schweizerische Burgenverein ist Kooperationspartner
Das diesjährige Thema «Stein und Beton» der Europäischen Tage des Denkmals bot sich an für eine Partnerschaft mit dem Schweizerischen Burgenverein. In trutzigen Mauern mit Bossenquadern oder Findlingen erhielt der Stein im Burgenbau geradezu eine symbolische Funktion. Heute ist nicht nur der Baustoff Stein mit den Burgen verbunden, sondern auch der Beton. Seine in der Burgenrestaurierung teils geglückte, teils problematische Verwendung ist in einem kürzlich im NIKE-Bulletin erschienenen Artikel des Ruinenarchitekten und ehemaligen Vorstandsmitglieds Lukas Högl anschaulich dargestellt. Ein weiterer, ebenfalls im NIKE-Bulletin erschienener Beitrag unseres Vorstandsmitglieds Gaëtan Cassina befasst sich unter dem Titel «Les châteaux et les ruines, c'est pas ‹béton›?» mit der Verwendung von Beton am mittelalterlichen Baudenkmal im Verlauf des 20. Jahrhunderts (vgl. NIKE-Bulletin 3/2012 bzw. 1–2/2012, http://www.nike-kultur.ch/de/bulletin.html).
Das Thema von Stein und Beton im Zusammenhang mit dem Burgenbau wird aber nicht nur in Artikeln, sondern vor allem mit zahlreichen Veranstaltungen aufgegriffen. Unter kundiger Führung können Burgen und Ruinen besucht werden. Auch Mitglieder von Vorstand und Geschäftsstelle des Schweizerischen Burgenvereins sind daran beteiligt. Eine räumliche Verbindung gingen Stein und Beton in den Befestigungswerken von Besserstein bei Villingen AG und Wartenberg bei Muttenz BL miteinander ein. An beiden Orten, die eine hervorragende strategische Stellung einnehmen, finden sich Burgruinen und Bunkeranlagen aus dem Zweiten Weltkrieg. Am Warten-